

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Dienstag den 25. Februar 1896.

№ 23.

An die Buchdruckergehilfen Deutschlands!

Kollegen! Vor etwas mehr als Jahresfrist erhob Ihr in stark besuchten Versammlungen der bedeutenderen Druckorte die Forderung, daß die Tarifverhältnisse wieder gebessert und stabilisiert werden möchten. Der unterzeichnete Vorstand übernahm damals Euren Auftrag, die Leitung der Prinzipalität von dem Verlangen in Kenntnis zu setzen. Die Verwirklichung desselben verzögerte sich zuerst — ohne unsere Schuld — und mußte später wegen gewisser unerfüllbarer Bedingungen unserer gedachten Kontrahenten unterbleiben.

Seitdem hat sich die Situation wesentlich verändert. Die Gebrauchsartikel der Arbeiter sind durch das Walten der Produzentenvereinigungen vielfach im Preise gestiegen, steigende Richtung weisen auch sonstige Lebensbedürfnisse auf. Ausgehend von dieser Wahrnehmung gewährten bereits die Prinzipale in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz den Gehilfen beträchtliche Lohnerhöhungen und kürzere Arbeitszeit; auch anderwärts im Ausland geschah ein Gleiches. In Deutschland mußten wir diese Einsicht unserer Arbeitgeber leider bisher vermissen! Die Klagen mehren sich namentlich darüber, daß selbst tüchtige Arbeiter nur zum Minimum entlohnt werden und eine allgemeine Unzufriedenheit über diese ungenügende Entlohnung tritt immer mehr zu tage. Diese Unzufriedenheit hat ihren Höhepunkt dadurch erreicht, daß bei dem Bestreben der Gehilfenschaft, den Tarif zur Durchführung zu bringen, die Unterstützung der Prinzipale nicht nur ausblieb, sondern die Gelegenheit sogar benützt wurde, die Entziehung der im Tarif verbürgten kleinen Vorteile für den berechnenden Setzer, trotz entgegengesetzter Schiedsgerichtsurteile, als recht und billig zu proklamieren. Die Notwendigkeit, eine Erhöhung des Tarifes anzustreben, hat sich daher als unabweisbar herausgestellt.

Unsrer Prinzipalität wird es leicht sein, die bescheidenen Wünsche zu erfüllen. Einesteils sind ihre Konkurrenzverhältnisse durch die erwähnten Lohneränderungen im Auslande wesentlich günstiger geworden — und die Konkurrenz unter den deutschsprachigen Ländern spielte stets eine große Rolle bei Erwägung der Gehilfenforderungen —, andererseits wird es die jetzige flotte Geschäftsperiode, welche alle Industrien umfaßt, leicht gestatten, unseren Anforderungen zu willfahren.

Aber ganz besonders können wir uns dazu durch mehrfache Aufforderungen seitens der Prinzipalität ermutigt fühlen. Bereits im vergangenen Jahre kündigte der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins in einer Bekanntmachung an, daß man erfüllbaren Forderungen der Gehilfen gern entgegenkommen wolle, auch eine der letzten Nummern der Zeitschrift erhebt den unbegründeten Vorwurf, daß die Gehilfenschaft bisher präzis Forderungen noch nicht gestellt habe und regt zur Einreichung solcher an.

Eine stark besuchte allgemeine Versammlung der Buchdruckergehilfen Leipzigs hat an den Verbandsvorstand das Ersuchen gerichtet, bei der Vertretung der organisierten Prinzipale den Antrag auf Schaffung eines den Bedürfnissen entsprechenden Tarifes zu stellen und baldige Antwort darauf zu begehren.

Kollegen! Der Vorstand gibt dieser Aufforderung Folge. Die Aufnahme des Antrages bei den Prinzipalen wird jedoch abhängig sein von der Unterstützung, welche die deutsche Gehilfenschaft demselben zu teil werden läßt. Daher fordern wir die Kollegenschaft Deutschlands auf, in schleunigst einzuberufenden allgemeinen Versammlungen zu dem Antrage Stellung zu nehmen und die in den Versammlungen gefaßten Beschlüsse umgehend dem Verbandsvorstande zu übermitteln.

Es gebietet sich dieses Vorgehen der Gehilfenschaft auch aus dem Grunde, um endlich wieder beide Teile: Prinzipale und Gehilfen bindende rechtliche Zustände in Bezug auf die Gültigkeit des Tarifes zu schaffen.

Kollegen! Möge der Antrag Leipzigs einen kräftigen Widerhall in Deutschlands Gauen finden; der einmütig dokumentierte Wille der Gehilfenschaft, für Besserung ihrer Lage eintreten zu wollen, muß zur Abstellung der jetzigen unwürdigen Verhältnisse führen!

Berlin, im Februar 1896.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Die Tarifbewegung von 1896.

Urpöthlich losgelöst hat sich ein Stein, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, mit reißender Schnelligkeit zur Lawine einer gesunden Tarifbewegung anwachsen wird. Das Maß ist voll, das erlösende Wort ist gesprochen. Es gibt kein Mitglied des Gewerbes, das nicht davon überzeugt wäre, daß die in den letzten Jahren obwaltenden Zustände nur als provisorisch zu betrachten waren. Jedermann wartete seit langem allein auf den Moment, um wieder eine Basis für die gewerbliche Ordnung und den gewerblichen Fortschritt zu legen, und endlich stehen wir durch die Leipziger Versammlung vor der Aufgabe, daß es geschehe.

In erster Linie wird es sich bei dem Aufrücken der Gehilfenschaft um die auch in Prinzipalatskreisen als notwendig anerkannte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, zum andern um einen bindenden Kontrakt zwischen uns und unseren Arbeitgebern handeln. In einem gesellschaftlich so hoch entwickelten Gewerbe empfand jeder Interessent die Vorherrschaft der einen Partei als Abnormität. Die Gehilfen müssen wieder das ihnen übrigens von angesehenen Prinzipalführern, wir erinnern nur an Herrn Odenbourg in München, loyalerweise jederzeit zugesprochene Mitbestimmungsrecht auch ausüben und formell zum Ausdruck bringen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Deutschlands Kollegenschaft dem aus Leipzig an sie gelangenden Appell ohne Verzug Gehör schenken wird. Es fehlte ja nur gewissermaßen der Funke ins Pulverfaß. Wir müssen uns in Ost, Süd, West und Nord einig zeigen und wo eine aktive Gehilfenkörperschaft vorhanden ist, soll sie ihre Stellung zu der Frage des Tages fixieren. Dabei wollen wir überall streng sachlich vorgehen und es vermeiden, die Gegensätze zu verschärfen. Lassen wir noch einmal Vertrauen in die Prinzipalität, daß sie noch von Einsicht befeelt ist. Das hält nicht davon ab, daß wir um so unbedingter und entschlossener sind in der Wahrung des erwählten, beiden Teilen zum Heile gereichenden Zieles.

Der Zentralvorstand holt von der Vertretung unserer Arbeitgeber bis zum 1. März Bescheid ein. Diese Frist wird die Prinzipalschaft billig finden und auch die Gehilfen werden sich mit ihr einverstanden erklären müssen. Nochmals länger hinauszuziehen lassen, wie im vergangenen Jahre, wo auf ein im Dezember gestelltes Ersuchen, sich mit uns auseinanderzusetzen, der Vorstand des D. B. V. im März einen ausweichenden Bescheid erteilte, können und dürfen wir uns nicht. Unsere wie immer gesagt wird gut geleitete Prinzipalität dürfte ja auch ihre Dispositionen bereit liegen haben. Von erheblichem Wert ist außerdem der

Entschluß, daß sich die Kollegen an den Vororten des D. B. V. mit den Kreisvorstehern und den örtlichen Vereinen der Prinzipale ins Benehmen setzen wollen. Damit ist alles gethan, um über unsere Absichten klaren Wein einzuschütten und Irrtümer zu zerstreuen. Ein gleiches Vorgehen wird allenthalben ratsam sein. Jeder wohlwollende Mann wird sich des Schrittes freuen. Sowie im allgemeinen die Entfremdung von Arbeitgebern und -nehmern innerhalb der Betriebe beklagt wird, wollen wir wenigstens nicht den Connex an den einzelnen Orten mit den eignen Prinzipalen ganz aufheben, um ihn durch den alleinigen Verkehr von einer Zentralbehörde zur andern abzulösen. Ein unschätzbares Mittel, sich zu verständigen, liegt ja darin, daß man persönlich zusammen verkehrt.

Im großen Ganzen stimmen also wohl in raschem Handeln (noch in dieser Woche kommt hoffentlich möglichst vielfach die Meinung durch Versammlungen zum Ausdruck) die Kollegen dem Leipziger Vorgehen zu, beziehungsweise ergänzen nach eigenem Gutdünken die dortigen Maßnahmen. Schon preißt die Welt das Jahr 1896, so jung es ist, als eines großer Entdeckungen: der jetzige Vorstoß kann nur darauf berechnet sein, daß Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe im Jahr 1896 ihr Herz wieder entdecken und sich die Hand ehrlicher und haltbarer Versöhnung reichen. Durch Nacht zum Licht!

Die Leipziger Versammlung.

In zahlreichen Trupps strömten am letzten Freitagabend nach Geschäftsschluss die Kollegen Leipzigs dem Erbauungsbau des Theatersaalens zu wichtiger Entscheidung bei. 1500 Personen füllten bald in dichtem Reihen Saal und Gallerien und erwartungslos Ruhe lag über der Menge. Stand doch auf der Tagesordnung der vielbedeutende Punkt: „Die allgemeinen Zustände im Buchdruckgewerbe und wie wir denselben unsere Verhältnisse“. Als Redner des Abends hatte der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Döblin sein Erscheinen zugesagt.

Um 8 Uhr eröffnete Kollege Riedel die Versammlung, welche das Bureau außer diesem als Vorsitzendem durch die Kollegen Kresschmar und Gajch v. prooollständig. Darauf erhielt Kollege Döblin das Wort und führte kurz wiederzugeben etwa folgendes aus:

Die Lage der Arbeiter habe sich in den letzten Jahren derartig gestaltet, daß sich auf allen Gebieten ein gigantisches Ringen zu ihrer Verbesserung bemerkbar mache. Unsere Unternehmer hätten aber noch nicht erkannt, daß mit einem zufriedenen Arbeiterstand besser auszukommen sei. Doch seien beide Teile aufeinander angewiesen. Die Arbeiter könnten aber nur auf ihre eigene Kraft bauen. Wir Buchdrucker hätten mit unerschütterlicher Geduld auf gutlichem Wege versucht, die Prinzipale zu einem Entgegenkommen zu gewinnen. Allerdings auch unsere Organisation hätten wir gestärkt. Die Prinzipale erkennen zwar gelegentlich auch die hohe Arbeitslosigkeit an, hätten aber die Lehrlingskassa erhöht und viele Mitglieder des D. B. V. trieben Verleumdungen. Oft werde die Gehilfenliste in der Prinzipalpresse verdächtigt, erfolglos darauf Antworten, so schreie man über Hezerei; einmal heiße es, die Gehilfenliste, das andre Mal der Verbandsvorstand, zum dritten wieder die Gehilfenliste wolle nicht den Frieden. Gegenüber den Denunziationen (man habe sich sogar nicht geschämt, den Vertrauensbruch bezüglich des Armees-Berordnungsblattes in der Druckerlei von Wütler in Berlin dem Verband in die Schuhe zu schieben) könne immer und immer wieder betont werden, daß unsere Organisation nur die praktische Frage lösen wolle. Leider werde uns fast nie etwas ohne Kampf gewährt. Redner erörterte die Haltung des Vorstandes des D. B. V. gegen die Kundgebungen von Gehilfenliste. Aber die Zeitschrift habe ja geschrieben, die jetzige Generation der Gehilfen werde nicht mehr ihre Rechte wahren. Jedoch darin irre das Prinzipalsblatt gewaltig. Auch heute seien die Gehilfen stark genug, ihre Interessen zu vertreten. Nach dem einen Sage herrsche Klassenhaß unter den Gehilfen, nach dem andern sollen sie noch nie so zufrieden gewesen sein als jetzt. Ein Herr M. D. stellt Betrachtungen in der Zeitschrift an, weil die Lage eine gefahrrohnde sei; die schlimmste Lage der Gehilfen werde hier wohl als unhaltbar gefühlt. Nicht wir brauchen, wie M. D. meine, von den englischen Arbeitern zu lernen, sondern die Prinzipale von den englischen Unternehmern. In den Jahren, seitdem das „Recht“ aus dem Verbandsstatut gekommen, sei kein Fall passiert, daß einem Mitgliede, wie M. D. verdächtigt, seine Unterstützung entzogen sei. Als der Verbandsvorstand „Schaffung eines auch den Gehilfen entsprechenden Tarifs“ beim Vorstande des D. B. V. beantragte, schickte man ihn zum Tarifausschusse, jetzt heiße es, es seien keine präzis Anträge gestellt worden. Auch der G. B. habe bereits erkannt, daß mit dem „Friedensprogramm“ nicht zu erreichen sei. Verhängnisvoll sei das Ergebnis des uns gespendeten Segens. In Berlin ständen 50 Proz. Druckerlehrlinge den Druckern gegenüber. Es sei die Frage, wie lange sich die Gehilfenliste abwartend zu den bedeutlichen Erscheinungen stellen wolle. Mit jedem Jahre werde die Lage ausfallsloser, auch für den scheinbar in gesicherter Stellung stehenden Kollegen. Die Verjudung der billigen Arbeitskraft werde immer stärker. Sollten wir uns von den Verhältnissen überumpeln lassen? Wir müßten gegen die Uebelstände antämpfen. So gut wie die österreichischen und schweizerischen Prinzipale den Gehilfen Konzeptionen machten, würden es auf unsere Forderung auch die unseren. In der öffentlichen Meinung, in behördlichen Kreisen, die früher uns ungünstig, sei ein Wandel zu Gunsten der Arbeiterbedürfnisse eingetreten. Da wäre es traurig, wenn die Buchdrucker gefügt darauf nicht den Mut fänden, etwas für sich zu thun. Worum wir bisher gebeten haben, das müßten wir von den Prinzipalen einmal energisch fordern. (Lebhafte Beifall.) Die Gehilfenliste müßte zeigen, daß es ihr ernst ist. Stände Herr Baensch Drugulin als Friedensengel mit Gewehr bei Fuß, so haben wir dargeboten, daß wir auch für den Frieden seien, hätten aber unsere Waffe nicht einziehen lassen. Wir müßten jetzt unseren Friedensangeboten den nötigen Nachdruck geben. Der alte Geist der Solidariät unter Deutschlands Kollegenchaft sei nicht erstorben, er sei konsolidiert, und wenn der Ruf von Leipzig ergehe, Hand anzulegen für eine Tarifkonzeption und die Verbesserung der Gesamtlage, werde er ein allgemeines Echo finden. Er wolle keine Vorschläge machen, die müßten aus den eignen Reihen der Kollegen kommen. Eine Reihe von anderen Gewerben hätten, was unsere Prinzipale als unausführbar erklärt haben, die neunstündige Arbeitszeit bewilligt. 1891 hätten unsere Prinzipale gesagt, wenn sie bewilligten, dann kämen auch die anderen, jetzt seien diese zuerst gekommen und da könnten auch unsere Prinzipale dem folgen. Mit der Aufforderung, mützig vorwärts zu schreiten, schloß Redner unter brausender Zustimmung seinen einstündigen, belebenden Vortrag.

Kollege Köhler freut sich, daß endlich einmal ein anderer, feischer Ton angeklungen wird. So wie bisher gebe es nicht mehr weiter. Selbst unter den Führern der Gehilfenliste habe sich eine gewisse Lauheit breit gemacht. Stets hätten sie abgewimmelt. Die Leipziger Buchdrucker hätten es nicht notwendig, hinter den übrigen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zurückzubleiben. Durch papierne Proteste werde uns nicht geholfen. Unsere Führer müßten uns zu anderen Zielen leiten. Redner kritisiert noch das unerhörte Ueberstundengewerbe. Wir müssen energisch fordern, wir wollen es nicht bloß, sondern müssen vorwärts. Gleich ist das nicht bald, so kann es leicht angeht der Konjunktur zu spät werden. Deshalb kann es nur heißen: vorwärts. Mit unsern Mitteln werden wir uns weise einrichten und das Wort beherzigen: Wer den Frieden will, rüste zum Krieg! (Allgemeiner Beifall.)

Riedel: Den Mithut des Vordröners verleihe ich sehr wohl, jedoch die Gesamtstellung sowohl als die örtliche Leitung der Gehilfenliste: hat alles gethan, was angesichts der Lage im Gewerbe zu thun war. Betrübende Verhältnisse in den Druckerleien läuteten weitere Maßnahmen. Aber wenn die Kollegen jetzt wie die Mauern stehen, ja sogar ein energisches thätigkeitsvolles Vorgehen wünschen, gut, dann handeln wir! Was die Presse der Gegner dazu sagt, ist uns gleichgültig, doch der M. D. Artikel der Zeitschrift verdient einige Beachtung. Er stellt sich als ein Schutzmantel der Gehilfen hin. Den Vorwurf, den er gegen uns erhebt, daß wir durch unser Verhalten die Prinzipale absteifen, fällt auf letztere zurück. Kollegen, lesen Sie die letzte Zeitschrift, wie man dort mit den Gehilfen der Gehilfenliste umspringt. Der Ton eines Kommtums macht sich in den Angriffen breit. (Zurückweisung.) Redner wendet sich dem Tarifausschusse zu und schildert, wie willkürlich und allen Abmachungen hochsprechend in den Druckerleien vieler Größen der Innung sowohl als des D. B. V. mit dem Tarif verfahren wird. So habe der Faktor einer maßgebenden Innungsdruckerei erklärt, die Prinzipale hätten vereinbart, daß in Leipzig der Totalzuschlag nach Gutdünken der einzelnen Firmen bezahlet werden könne, ohne deshalb als Tarifunter zu gelten! Sollen unsere Verhältnisse nicht ganz unhaltbar werden, so müssen wir zur ultimas ratio greifen. Doch wir wollen die Möglichkeit einer friedlichen Vereinbarung offen lassen und deshalb unsere tiefsten Absichten, Remedur zu schaffen, durch Annahme einer Resolution bekunden, welche ich Ihnen im Namen des Bureau vorschlage. Ich bin überzeugt davon, daß es nur des festen, unerschütterlichen Willens der Gehilfenliste bedarf, sie durchzuführen und den bezweckten Erfolg zu erzielen. Diese Resolution lautet:

Die am Freitag dem 21. Februar im Theatersaale des Kriehauspastes tagende allgemeine Versammlung der Buchdrucker Leipzigs hält die Thätigkeit der Gehilfenvertretung für eine durch die Maßnahmen der Prinzipale gebotene Förderung der Interessen der Gesamtgehilfenliste.

Die Versammlung stellt fest, daß die wiederholten Bemühungen der Gehilfenliste auf Herbeiführung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckgewerbe durch die Prinzipalleitung keine Würdigung fanden.

Am nun aber wieder zu auch zum Teile von Prinzipalen gewünschten erspriehtigen Verhältnissen zu gelangen, richtet die Versammlung an den Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker das Ersuchen, bei der Vertretung der Prinzipalorganisation den Antrag auf Veränderung des Tarifs zu stellen und als Forderung der Gehilfenliste ins Auge zu fassen:

1. Mögliche Verfüzung der Arbeitszeit.
2. Eine dementsprechende Lohnerhöhung.
3. Präzisierung der durch die Praxis als freitrag empfundenen Paragraphen des Tarifs.

Ueber vorkommende Anträge ersucht die Versammlung den Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, von der Prinzipalleitung sich bis zum 1. März d. J. Antwort zu erbitten.

Das Bureau der heutigen Versammlung wird beauftragt, unmittelbar nach diesem Termine die Leipziger Gehilfenliste zu einer weiteren beschließenden Versammlung zusammen zu berufen.

Mit donnerndem Beifalle jubelte die Versammlung dieser Resolution zu.

Eichler: Wir sind zusammen gekommen, Mittel zu suchen, unre wirtschaftlich schlechte Lage zu verbessern. Der vom Kollegen Köhler gerügte Indifferentismus sei bisher in der That vorhanden gewesen, die Schuld treffe aber nicht die Führung. Die Kollegen hätten sich in die schlechte Lage notgedrungen gefügt. Jetzt müßten wir den Weg der Resolution beschreiten und dürfen nicht falls selbst nicht scheuen zu kämpfen. (Beifall.)

Kollege Kunadt führte aus, daß das Bewußtsein, wir seien fast genug einen Schritt nach vorwärts zu thun, alle Kollegen durchleuchte. Seine Drucker sei geschlossen erschienen und die gehörten Ausführungen hätten bei allen lebhaften Anklang gefunden. Wir dürfen nicht hinter anderen Bränden nachhinken. (Bravo!)

Kollege Kresschmar bemerkte, daß das Referat durchaus der Lage angemessen gewesen sei und zur Ab-

änderung der fragwürdigen Zustände zwingt. Auch der Mißbrauch mit den Ueberstunden müßte fortfallen. Fannberger sprach sich im gleichen Sinn aus. Gajch bemerkte, daß wir uns zu dem heutigen Abende beglückwünschen könnten. Wir hätten bisher immer auf die bessere Geschäftsperiode gewartet. Diese sei jetzt da und müsse ausgenutzt werden. Wir begingen, wenn wir den gegenwärtigen günstigen Moment unberuht vorübergehen ließen, um zu Vereinbarungen mit den Prinzipalen zu kommen, eine unzergeßliche Unterlassungsünde. Bisher hätten wir in unseren Friedensbestrebungen nicht den richtigen Ton gefunden, oder, wie Baensch Drugulin sage, nicht den richtigen Weg eingeschlagen. Dieser Weg sei durch die gestellte Resolution gezeigt. Es liege außer allem Zweifel, daß wir bei Beschretzung desselben die Sympathien Deutschlands auf unserer Seite haben würden. In den letzten Jahren hätten wir noch nichts unternehmen können, aber in aller Stille wäre gerüstet worden und heute könnten wir konstatieren, daß wir trotz des auf uns gelasteten Ueberstundenzustandes stärker da ständen als jemals. Es brauche bloß des Festens und wir würden unser Ziel erreichen. (Stürmischer Applaus.)

Nachdem noch einige weitere Redner, sämtlich aufmerksamer, und mit Beifall gelobt, gesprochen, ergriff Kollege Döblin das Sätzwort: Der Vorstand werde dem in der Resolution niedergelegten Wunsch aus vollem Herzen Folge leisten. Der in der Debatte gefallene Vorwurf, daß der Vorstand nicht entschieden genug vorgegangen sei, wäre eine Genugthuung für ihn gegenüber der Beschretzung des Herrn Baensch Drugulin, daß er zu schroff operiert hätte. Es sei hier auszusprechen worden, daß es besser werde müße. Wie ein besser schmettender Trompetenstimm solle die Resolution hinaus ins Land schallen und nirgends würden die Kollegen zurückbleiben, wenn der Ruf ergehe. Erst in den letzten Tagen sei sogar in Raumburg der Tarif voll zur Einführung gebracht worden, da müße es angeht die Erfolge in den einzelnen Orten eigenmächtig zugehen, wenn Deutschland nicht durchbringen sollte. Nur solle man nicht bloß heute enthusiastisch sein, sondern auch den Beschließen ausdauernd Nachdruck verleihen. Es sei nötig, einig zu sein und nochmals einig!

Sodann verliest der Vorsitzende nochmals die Resolution und unter lautloser Stille wird der Abstimmung geschritten. Unter dröhnendem Beifallsdonner verkündigt derselbe, daß sie einstimmig angenommen sei.

Kollege Eichler beantragt noch, daß die Resolution auch den Kreisvorsitzenden des D. B. V. und den örtlichen Prinzipalorganisationen übermittelt werden möge, damit auch weitere Prinzipalstelle als die geschäftsführenden Personen über die letztenen Motive der Gehilfenliste Kenntnis erhalten. Eine sachliche Begründung der Notwendigkeit des Vorgehens der Gehilfenliste werde einer Vereinbarung die Wege ebnen. Auch diesem Vorschlage, daß das Bureau die Resolution den genannten Verbänden übermittelte, gab die Versammlung ihre Zustimmung.

Tiefentscheidend, so beginnt der Vorsitzende Kollege Riedel, indem er die Versammlung zu schließen sich anschickt, sei die gefasste Resolution. Die Anwesenden müßten nun hinausgehen und die nicht erschienenen Kollegen über unsere Pläne aufklären. Jeder vom Kaisten und der Maschine müße jetzt auf dem Platze sein. Einmaligen Wandelmütigen sei zu bedeuten, daß es nur der Einigkeit bedarf, um auf friedliche Weise Besserung zu schaffen. Mit einem tausendstimmigen begeisterten Hoch auf die Solidariät geht die Versammlung auseinander.

Korrespondenzen.

K. Hamburg. Die Versammlung am 16. Februar war wieder stark besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Vorsitzender F. E. Schulz die Anwesenden, ob sie damit einverstanden seien, daß der erschienenene Sekretär der Hamburgischen Buchdruckerinnung, Herr Köhler, zugegen bleibe. Die Versammlung verneinte dies mit der Motivierung, daß, wenn Herr Köhler als Privatperson oder Berichterstatter für die Mitteilungen der Hamburgischen Innung hier wolle, daselbst wohl statthaft wäre, aber nicht als Berichterstatter der Zeitschrift, die alle Gehilfenmaßnahmen entstelle, andererseits würden die Prinzipale die Gegenwart von Gehilfen in ihren Versammlungen auch nicht gestatten. Konditionslos sind zur Zeit 19, vorübergehend erwerbsunfähig 33 Mitglieder. Dem Vorstande wurden 500 Mk. für die im Auslande befindlichen Konfektionsarbeiter und für die Korbmacher zur Verfügung gestellt. Ueber die örtlichen Tarifverhältnisse mit spezieller Berücksichtigung des Verdecktens war schon in letzter Versammlung am 2. d. M. gesprochen worden. In der zweitündigen Debatte ging es jedoch nicht gerade immer so ruhig her, stiers kam das Persönliche stark zum Vorschein. Es stellte sich heraus, daß in vielen Fällen bei Herstellung von Werken im Berechnen, so in einer größeren Druckerlei, wo vorwiegend Beklag herrscht, die Arbeiten mehreren Sehern zur Abschreibung übergeben und dann den billigt Leseenden zugehoben werden. Dem Vorstande wurde wiederum der Vorwurf der Lauheit gemacht sowie daß er hätte einschreiten müssen. Ein Redner nahm denselben in Schutz. Die Mißstände lägen doch nur an den Mitgliedern, der Vorstand sei die ausführende Behörde, hätte für die Durchführung der Beschlässe Sorge zu tragen. Wenn die Mitglieder das Verdecktens beseitigen wollten, sei es ihre Sache. Jene Herren, welche dem Vorstand alles in die Schuhe schieben wollten, sollten doch einmal selbst als

Mitglieder desselben wirken, dann würden sie anders sprechen. Ebenfalls von Seiten des Vorstandes wurde den Angehörigen energisch entgegengetreten. Des ferneren wurde bemerkt, daß man sich leider habe in das Unvermeidliche finden müssen, allein es sei an der Zeit, endlich einmal eine Aenderung herbeizuführen und das Verdecktstehen sowie die Zughörigkeit zur Prinzipalstasse aufzugeben. Es würde zu weit führen, die verschiedenen Anschauungen hier wiederzugeben, welche sich aber immer wieder in dem einem Punkt einigten: wir müssen uns als Verbandsmitglieder offen bekennen und das Verdecktstehen aufheben. Mehrere Anträge und eine darauf bezügliche Resolution wurden gestellt. Von zwei Anträgen fand folgender einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung beschließt in der Frage des Verdecktstehens, die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu verpflichten, in einem Zeitraume von spätestens 14 Tagen aus allen anderen, unsere Interessen schädigenden Vereinigungen auszutreten, widrigenfalls von Vereins wegen gegen dieselben statutarisch vorgegangen wird.“

Hannover. Nachstehender örtlicher Jahresbericht umfaßt, da am 1. April 1895 der Gau- und Lokalverbandsstand getrennt wurden, die Thätigkeit des letzteren von da an bis Ende Dezember. Während dieser Zeit wurden 10 Mitgliederversammlungen abgehalten; sie waren fast sämtlich unbefruchtend besucht. Am Ende des ersten Quartals zählten wir 465, jetzt 515 Mitglieder. Konditionslos waren im 2. Quartal 18 Mitglieder 576 Tage, im 3. Quartal 42 Mitglieder 1305 Tage, im 4. Quartal 55 Mitglieder 1350 Tage. Krank waren im 2. Quartal 39 Mitglieder 985 Tage, im 3. Quartal 40 Mitglieder 970 Tage, im 4. Quartal 37 Mitglieder 786 Tage. Gestorben sind 2 Mitglieder. Der Bezirksverein vereinnahmte in diesen drei Quartalen 21810,60 Mark und verausgabte 6660,33 Mark. Der Lokalverein Hannover vereinnahmte 7585,41 Mark und verausgabte 2943,80 Mark, davon für Corr.-Abonnement 1126,25 Mark, für Vergütungen und Bildungszwecke 598,31 Mark, an Konditionslose 399 Mark, an Extraaufzählung 168 Mark, für Bibliothek 251,31 Mark. Das Vermögen des Lokalvereins beträgt 4641,61 Mark. Die hiesige Bahnhofsbesuchung im vergangenen Jahr 668 Reisende. Das seit 1891 entschlafene Vertrauensmännertinstitut wurde wieder ins Leben gerufen. Verschiedene teilweise jahreslang bestehende tarifliche Mißstände wurden durch dasselbe zur Kenntnis des Vorstandes gebracht. Bei Bekämpfung derselben wurden befriedigende Resultate erzielt. Infolge des Beschlusses des Gautages, eine Gau-Zuschußstasse für Konditionslose am Orte zu gründen, wurde die hiesige Orts-Zuschußstasse aufgelöst. — Unser bisheriger Vereinstbote trat wieder in Kondition, als solcher wurde der Invalide Beras ange stellt. — Auch etliche Tarifkonflikte hatten wir hier. In einer Druckerlei gelang es den dortigen Mitgliedern selbst, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Bei K. wurde vier Mitgliedern gekündigt, weil sie nach Meinung des Prinzipals zu lange an einer Arbeit gearbeitet hatten, während thatsächlich der tarifmäßige Preis bedeutend höher war, als wieviel sie erhielten. Die Kollegen einer Druckerlei wurden infolge mangelnden Zusammenhanges in die Prinzipalstasse gezwungen. In einer großen Druckerlei wollte man den Kollegen das Koalitionsrecht rauben und die Verbandsmitglieder nach und nach auswintern. Hier trat man aber geschlossen auf und keiner zeigte sich geneigt, den vorgelegten Revers zu unterschreiben. Die Folge davon war die Zurücknahme der geplanten Maßregel. — Am 8. Juni feierte der Faktor von der Elb sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Zu Ehren des Jubilars veranstaltete der Lokalverein einen Kommerz, welcher auch recht gut besucht war. Dem Jubilare wurde ein Beispiessel spendiert. Einen zweiten Kollegen, welcher ebenfalls sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum in aller Stille beging, beglückwünschte der Vorstand. Gefeiert wurden am 23. Juni das Johannisfest, und ein Weihnachtstest. Für sonstige Vergütungen sorgt die alldort bereite Typographie.

B. Luedinburg. In der Buchdruckerlei von G. Boges hieselbst ist zwischen dem Prinzipal resp. Faktor und den beschäftigten vier Gehilfen, sämtlich Gutenbergbündlern, ein Konflikt ausgebrochen, der ein schönes Licht auf die Praxis von der Aufrechterhaltung des Tarifs durch den Gutenbergs-Bund wirft. Anfangs dieses Jahres wurden vier dorthelbst konditionierende Verbandsmitglieder ohne fruchtlichen Grund entlassen und dafür der bündlerische Faktor aus Jena, sowie zwei Seher aus Potsdam engagiert. Der Wochenlohn sämtlicher acht Gehilfen (neben acht Lehrlingen) beträgt 18 Mark, nur der Faktor und der Retzeur erhalten das tarifliche Minimum oder eine Kleinigkeit darüber. Die Arbeitszeit ist 10 $\frac{1}{2}$ stündig. Das Verdienen wurde mit 28 bis 30 Pf. pro Laufend und die Ueberarbeit mit 30 Pf. pro Stunde vergütet. Das erste Werk des Herrn Faktors bestand darin, den berechnenden zwei Sehern den Speck nicht mehr zu vergüten. Auch sollten jetzt wieder regelmäßige Ueberstunden, sehr häufig sogar bis 12 Uhr nachts, gemacht werden. Da rafften sich endlich vier im gewissen Grade stehende Gehilfen, darunter ein Neuausgelernter, welcher trotz des hohen Lohnes von 10 Mark, auf Anraten des neuen Faktors bereits dem G.-B. beigetreten war, auf und verlangten eine Erhöhung der Entschädigung für Ueberstunden auf 40 Pf. pro Stunde. Darauf bekamen sie grobe Redensarten zu hören und legten Samstag sogar gekündigt. Sie, die auf ihre „ewige“ Kunst pochten und

vom Verbands nichts wissen wollten, stehen jetzt arbeitslos da. Der Herr Faktor hatte nichts eiligeres zu thun, als Ersatz zu schaffen, natürlich Gutenbergbündler. So wird wohl Luedinburg bald im Typ unter dreieckigen als neue Hochburg des G.-B. figurieren. Die Gehilfen dreier anderer Druckerleien gehören bei ihrer niedrigen Bezahlung (10, 12 und 15 Mark) dem Verbands nicht an. Auch die Lehrlingszücherei steht hier in schönster Blüte.

Kundschau.

Buchdruckerlei und Verwandtes.

Die Zeitschrift f. D. B. sucht zur Abwechslung wieder einmal als Schimpfserlison Lorbeeren zu pflücken. Herr Wiener hat den Auftrag bekommen, anstatt sich mit der unmöglichen Arbeit, sachgemäß zu widersetzen, abzuqualen, gegen die lästigen Kritiker aus der Gehilfenchaft alle ihm von der Gasse geläufigen Rosenamen zu schleudern. In die Wölle geraten ist man im gegnerischen Lager hauptsächlich über die seine Verhältnisse der Fronde gegen die gesundheitslichen Vorschriften durch die in Nr. 18 des Corr. enthaltene „Petition der Buchdruckermeister vor ihrem Untergang“. Unser geschätzter Mitarbeiter wird die Leutung über seine treffliche Kettion schmunzelnd verbanden. Es ging eben nicht, keine Satire auf das mehrmals geseichnete Gebaren zu schreiben. Und wenn man sich drücken über die Travestie so mörderlich aufregt, dann bloß deshalb, weil sie den originalen Kummel zum Verwecheln ähnlich nachgeahmt hat. Wenn nun der Herr Wiener die kleine Geschichte als Faustnachtsstück behandelt, so dürfte er auch nicht aus der Rolle fallen und darüber in Rat geraten, das beweist, daß sie an gewisser Stelle doch ernster genommen werden muß. Und wenn er zu gleicher Zeit für Herrn Baensch-Druggulin den Bormund spielt und den Kollegen Döblin nach Art der kleinen Jungen im Vorbislaufen beschimpft, so ist dies wiederum Beweis, daß er und sein Mündel mit ihrem Latein gegen unsern schlagfertigen Vorposten zu Ende sind. Daß der Corr. die Satten mit ihrer Moral, der Arbeiter soll sparen und jeder verschulde selbst sein Unglück, in der Kollette für den früheren Oberfaktor geschlagen, reißt die Zeitschrift abermals zu einem Wutschrei h n und die ganze Provokation endet mit einer Verpöschung diesseitiger Friedensbestrebungen. Im Anfange rollten aber einige Krokodilstränen über unsre Gehilfigkeit.

Der Gau Bayern sendet uns seinen Jahresbericht pro 1895 und macht damit wieder den Anfang der Berichtserstattung über das verfloßene Jahr. Öffentlich lassen die anderen Gause nicht aufzulassen sie sich warten. Wir ersehen zunächst daraus, daß sich die Mitgliederzahl auch im Betriebsjahr erheblich vermehrt hat: Das Jahr 1892 schloß mit 1304, 1893 mit 1479, 1894 mit 1641, 1895 mit 1796 Mitgliedern ab, welche sich auf 67 Orte verteilten. Zugewonnen sind im Laufe des Jahres 717 (316 neu und wiedererlangte, 401 zugereift), abgegangen 562 (abgerufen 465, ausgestreuten und ausgezogenen 69, invalid geworden 7, gestorben 21). 24583 Tage verbrachten die Mitglieder arbeitslos, 24851 Tage krank. Auch die Kassenerlösnisse bieten ein günstiges Bild. Der Bestand hob sich auf 20239,24 Mark gegen 14516,88 Mark am Schlusse des Jahres 1894. Unterstützungen wurden verausgabte: 1641,25 Mark an Zuschuß für Arbeitslose, 907,90 Mark an Beiträgen für Arbeitslose und 20 Mark außerordentliche Unterstützung; an Agitationen, Verwaltungszwecke usw. Kosten 4012,68 Mark. Der Gaubeitrag beträgt 10 Pf. pro Woche. Die Ausgaben der Invalidenkasse in Hq. (4620,20 Mark) wurden aus den Zinsverträgen (4635 Mark) gedeckt; das Vermögen derselben belief sich am 31. Dezember auf 124879,27 Mark. Der Ueberfluß von den für Verbandszwecke vereinnahmten Geldern ergab 28446,50 Mark, welche an die Hauptkasse in Berlin abgeführt wurden. — Der Bericht enthält auch — was wohl unser mehrfachen Anregung zu verbanden ist — spezielle Angaben über das Vermögen und die Leistungen von 17 Ortsklassen. Die wöchentlichen Beiträge betragen 5 bis 35 Pf. Ortszuschuß an Arbeitslose bezahlt nur München, Zuschuß an Kranke Erlangen, Kaufbeuren, München, Landshut und Würzburg. Reiseunterstützung an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte sämtliche angeführten 17 Orte, in Landshut und Erlangen werden auch an Bezugsberechtigte kleine Beiträge gezahlt. Sonst werden aus den Kassen außerordentliche Unterstützungen, das Abonnement für Correspondent und Graphischen Beobachter usw. bestritten. Für Unterstützungszwecke wurden im Jahr 1895 aus sämtlichen Ortsklassen 7367,95 Mark verausgabte. Das Vermögen sämtlicher Ortsklassen betrug am 1. Januar d. J. 12196,43 Mark.

Die Zahl der Mitglieder des jetzigen Vereins der Graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen (früheren Vereins der Lithographen und Steindrucker) betrug Ende des 3. Quartals vor. Jahres 5062 einschl. 70 weiblicher, gegen 3952 zu Anfang desselben. Der beträchtliche Zuwachs ist teilweise auf die sich während des Zeitraumes vollzogene Einteilung des Formsticherverbandes zurückzuführen. Vereinnahmt wurden während des 3. Quartals 10134, ausgegeben 8708 Mark; Vermögensbestand bei Abschluß 10608 Mark.

Nach einer in der Graphischen Presse veröffentlichten statistischen Uebersicht für das Jahr 1895 über die Verhältnisse in den Steindruckerleien Deutschlands bewegen sich die Löhne der Lithographen zwischen 10 bis 60 Mark, durchschnittlich jedoch zwischen 23 bis 26 Mark. Die Steindrucker verdienen 10 bis 48 Mark und durchschnittlich 20 bis 23 Mark. Die Arbeitszeit variiert für beide Klassen

zwischen 44 bis 66 Stunden wöchentlich, doch ist im allgemeinen diejenige der Lithographen etwas kürzer als die der Drucker.

Der Präsident des Landgerichts I hat dem Gesuche des Vereins Berliner Presse um Bestimmung von gerichtlichen Sachverständigen in Press-, schriftstellerischen, dramatischen, Verlags- und druckerrechtlichen Angelegenheiten entsprochen. Als Sachverständige werden in diesen Tagen vereidigt werden die Gesefreakteure Groedel (Post), Volrath (Volk's Ztg.), Dahme (Bazar), Direktor des Vestingtheaters, Schriftsteller Dr. Blumenthal und Verlagsbuchhändler Dr. Hempel in Berlin.

In Leipzig wurde ein Arbeiter wegen Betriebes unsittlicher Schriften in Haft genommen. Dadurch kam die Polizei auch einem hiesigen Buchhändler und Schriftsetzer P., ehemals Buchdruckermeister, auf die Spur, der dieses Geschäft schon seit langem betreibt. Man fand bei ihm ein ganzes Lager der verpönten Schriften. Auch er, ein 65jähriger Mann, wegen Betrugs bereits vorbestraft, wurde in Haft genommen.

Freigeprochen wurde der Redakteur des antiemittischen General-Anzeigers in Berlin, der wieder einmal den jüdischen Ritualmord aufgewärmt hatte. Der Staatsanwalt befand, daß in heutiger Zeit dem Rassen- und Klassenhaß überall energisch entgegen getreten werden müsse und beantragte drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof dagegen war der Ansicht, daß zwar der Jubelgott § 166 des Strafgesetzes ebenso geschickt werden solle wie der Gott der Christen, auch der Artikel sich gegen die jüdische Religionsgemeinschaft richte, aber er vermühte die strafbaren „beschimpfenden Aeußerungen“, die etwas andres als bloße Beleidigungen seien. Auch ein Redakteur des in Berlin erscheinenden Sozialisten wurde freigesprochen. Er sollte eine Majestätsbeleidigung begangen haben, die mit sechs Monaten Gefängnis zu büßen sei. Der Gerichtshof konnte jedoch die Absicht einer solchen Beleidigung nicht finden, sie war auch thatsächlich weder vorhanden, noch konnte sie in den inkriminierten Satz hineinkonstruiert werden.

Die Sektion Jülich des Schweizerischen Typographenbundes dankt ihre zu Pünktigen zu gleicher Zeit mit der Generalversammlung des Bundes stattfindende fünfzigjährige Jubiläumfeier zu einem würdigen Akte der internationalen Verbrüderung zu gestalten. Sie laßt daher alle freundschaftlichen Verbände und Vereine zu einem Besuche der prächtigen Limmatstadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten und natürlichen Reizen ein. Die Kollegenangehörigen werden, da der dortige Männerchor Typographia gleichfalls sein goldenes Jubiläum feiert, besonders herzlich bewillkommenet. Das Programm sieht für den ersten Tag u. a. ein Bankett in der prachtvollen neuen Tonhalle und für den zweiten eine Rundfahrt auf dem See nach der Insel Ufenau, der Grabstätte Ulrich von Hutten's vor.

Die Druckerlei des Demokraten in Aarhus hat bei achtstündiger Arbeitszeit den Laufendpreis von 31 auf 33 bzw. 35 Dore und den Minimallohn von 24 auf 25 Kronen erhöht.

Die Buchdruckermeister Dänemarks veranstalten eine Sammlung zur Versorgung der arbeitslosen Gehilfen mit einem täglichen warmen Mittagssbrote. Ganz hübsch, aber eine wackelnde Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes würde die Wirksamkeit der Herren erbrügern.

In Italien erschienen im vergangenen Jahre 9437 Bücher (nur 21 mehr als 1894) und 475 Zeitungen (76 mehr als 1894). Von den Zeitungen sind 265 politische.

Schweizerisches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Einem großen Auspruch, daß wieder Herr v. Stumm im Reichstag, „Die Koalitionsfreiheit besteht; was die Herren immer verwecheln ist, daß die Möglichkeit abgegriffen wird, durch Vermögenssammlung die Mißbräuche, zu denen das Koalitionsrecht führen kann, zu vergrößern. In dieser Beziehung stehen die Arbeiter und Arbeitgeber vollständig gleich.“ Da haben wir's. Vereinen zur Durchsetzung besserer Lebensbedingungen dürfen sich die Arbeiter, aber Mittel ansammeln, damit sie überhaupt befähigt werden, einen Kampf zu führen, das dürfen sie nicht. Origineller Weise berühren sich hier die Anschauungen des Herrn v. Stumm mit denen jener großredigen Arbeiter, welche immer den ordentlich organisierten Branchen vorwerfen, daß man ein Kerl sein müsse ohne Geld zu kämpfen.

Am 17. Februar tagten in Berlin gegen 1500 Künstler, efferten gegen die Regelung der Arbeitszeit in den Malereien und nahmen eine Resolution gegen den Maximalarbeitstag überhaupt an. Unter allgemeinem Beifall äußerte ein Redner: Mit der sozialpolitischen Gesetzgebung möge jetzt endlich ein Ende gemacht werden. Rätiger wäre es, daß mit der Künstler ein Ende gemacht würde.

Die Not der Landwirte säubert das Organ des Bundes der Landwirte auf der ersten Seite einer seiner Nummern und bringt auf der letzten Seite ein Inserat, das ein Pflittergut in Thüringen auf dreizehn Jahre zur Pacht anbietet, das nachweislich sehr hohe Erträge liefert und dessen an die Molkerei gelieferte Milch allein die Pachtsumme deckt. Aber die Not wird immer größer!

Der Bürgerauschuß in Mannheim lebte die vom Stadtrate beantragte Bewilligung von 147000 Mark als Subvention für die Gemeinnützige Baugesellschaft zum Zwecke der Erstellung von 172 Arbeiterwohnungen mit 59 gegen 37 Stimmen ab. Als Gründe für die Ablehnung gilt der Umstand, daß der genannten Gesell-

schafft die Legitimation zum Empfange der Summe fehlt, da sie selbst kein Opfer dabei bringt. Ferner sollen in den Häusern, welche die Gesellschaft bereits besitzt, Zustände herrschen, die sich in nichts von den berichtigten Mietkassernen unterscheiden.

Arbeiterbewegung.

Die in der Bergbauindustrie beschäftigten Metallarbeiter Berlins sind in den beschlossenen Streik eingetreten, in welchem Umfang ist noch unbekannt. Die Arbeiter erhalten inzwischen wieder in 73 Werkstätten mit über 600 Beschäftigten ihre Forderungen bewilligt. Die der Zimmerer wurden bisher von 254 Bauwerkstätten mit zusammen 3000 Arbeitern anerkannt. Der Ausstand der Schuhmacher in der Fabrik von Teschner endete vergleichsweise zu Gunsten der Arbeiter. In Stettin stehen die Tapezierer verschiedener Werkstätten im Streik. Der Textilarbeiterausstand in Kottbus nimmt große Dimensionen an und umfaßt bereits 3000 Personen.

Die Abendigung des Berliner Konfektionsarbeiterstreiks auf Grund der bekannten Abmachungen vor dem Einigungsamt hat in beteiligten Arbeiterkreisen nicht allseitig befriedigt. Die sich am 21. d. M. damit beschäftigenden elf Verammlungen vertiefen zum Teil sehr stürmisch, in einigen wurde sogar weiter zu streiken beschloffen. Diese Opposition wird auf Betreiben der Anarchisten zurückgeführt und dürfte kurze Weite haben, da die über große Wehrzahl der Ausständigen die Friedensbedingungen acceptierten. Jetzt, wo der Streik vorbei ist, wollen auch die Hirsch-Dunderschen ihren Ernst beweisen, die Lage der Konfektionsarbeiter verbessern zu helfen. Sie vertiefen am Montag den 24. d. M., eine große Gewerkevereinsversammlung ein, in der gleich vier Referenten über das Thema sprechen sollten. Immer langsam voran! In Stettin streikten noch 2000 Mann, denen sich weitere 2000 Näherinnen in den nächsten Tagen anzuschließen gedenken. Die Unternehmer bildeten zur Abwehr der an sie gestellten Forderungen einen Ring. Der Ausstand in der Dresdener Damentonfektion nimmt an Umfang zu. In Görlitz beschloffen die Konfektionsarbeiter eine 30prozentige Lohnerhöhung anzufordern. Der Vormarsch quitierte am Sonnabend über 22162 M. gesammelte Streikgelder.

Im Jubeljahr 1895 waren die Metallarbeiter trotz der seltenen Dividenden ihrer Unternehmer vielfach gezwungen, sich Schwächerungen ihres Verdienstes zu erwehren. Von den während des Jahres in Deutschland gezählten 34 Streiks waren nicht weniger als 22 infolge von Lohnreduktionen, 5 durch Maßregelungen veranlaßt und nur 7 zur Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit unternommen. In 13 Fällen erzielten die Arbeiter einen Erfolg, während sie in 9 unterlagen. Außerdem ereigneten sich 39 Lohnkonflikte ohne Arbeitseinstellungen. Eine Abrechnung liegt nur von den Streiks in Gütstrom, Karlsruhe, Leipzig und Magdeburg vor, welche zusammen eine Ausgabe von 16617 M. ver-

ursachten. Im Auslande wurden während des Jahres in der Metallindustrie 19 Ausstände gezählt. Die verurtheilte schwarze Liste soll in geradegu gemeinejährlicher Weise gehandhabt worden sein.

Briefkasten.

Die Redaktion sährt vorübergehend die Bearbeitung der öffentlich sozialen Angelegenheiten in der Rundschau, um mehr Zeit und Raum zur Förderung der sechsen eingeleiteten Tarifsbewegung zu erörtern, auf das nötigste ein. Wir bitten die Kollegen allerorts, zum Gelingen der tariflichen Aktion uns durch Mitteilungen und Meinungsäußerungen nach Kräften zu unterstützen. Gutenberg, Würzburg: Betrag erhalten.

Verbandsnachrichten.

Frankfurt-Oeffen. Wir geben nochmals bekannt, daß die Wahl der Delegierten zum Gantag am 29. Februar stattzufinden hat und ist das Ergebnis bis spätestens 9. März an den Gauvorsitzer Carl Domine in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2, III, einzufenden.

Mecklenburg-Lübeck. Abrechnung pro 4. Quartal 1895. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 588,32 M. Vorjahr) 3994,12 M., Ausgabe 2472,56 M., Ueberschuß 1521,56 M. (an den Hauptfasserer gezahlt 1521,56 M.). — Gantasse: Einnahme (einschl. 1328,50 M. Bestand) 1724,56 M., Ausgabe 323,14 M., Bestand am Schluß des 4. Quartals 1895: 1401,42 M. — An Reiseunterstützung wurden 971,90 M., Arbeitslojenunterstützung 195 M., dauernd Arbeitsunfähigen 261 M., vorübergehend Arbeitsunfähigen 764,85 M., Begräbnisgeld 200 M. gezahlt. — Aus der Zentral-Invalidentasse wurden 9 Invaliden mit 826 M. unterstützt. — Die durch die Beschlüsse der Breslauer Generalversammlung verursachte Mehrausgabe betrug nach Abzug von 45,40 M. Ersparnis bei den Erwerbsunfähigen 108,70 M. — Bewegungstatistik: Mitgliederbestand Ende des 3. Quartals 1895: 232, neu eingetreten 9, wieder eingetreten 1, zugewandert 40, vom Militär 1, zusammen 283 Mitglieder. Abgereist 39, zum Militär 3, gestorben 1, Mitgliederbestand Ende des 4. Quartals 1895: 240. — Konditionslos waren 14 Mitglieder 314 Tage, krank 25 Mitglieder 546 Tage. Briefe in Vereinsangelegenheiten bis auf weiteres, da der bisherige Gauvorsitzer H. Wraße sein Amt niedergelegt hat, an R. Holz, Schwerin i. M., Ferd. Schulzstraße 18, zu richten.

Münster i. W. Dem Mitgliede Joseph Surholt aus Dülmen ist im Leitungsberichte Rheinl.-Westf. 1880 die Spth. Nr. 3094 einzutragen.

Trier. Der Seper Gottfried Rogl aus Burghausen (659 Berlin) wird aufgefordert, seiner Verpflichtung nachzukommen. — Um Angabe der Adresse des Seper's

Matth. Bücher aus Dülmen (Rheinl.-Westf. 1903) an Ph. Hermesdorf, Zurmainerstr. 5, wird gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bärenstein der Seper Anton Wendler, geb. in Schneeberg 1873, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — In Glauchau der Seper Robert Repp, geb. 1869, ausgel. in Neuenburg 1888; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Mühlentstr. 104, II.

In Brilon der Seper Adolf Strahe, geb. in Schlüchtern 1866, ausgel. in Eberbach 1885; war schon Mitglied. — S. Schleffler, Dagen i. W., Haldener Str. 35.

In Bromberg der Maschinenmeister Gust. Firch, geb. in Bromberg 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Emil Damm, Louisenstraße 25, II.

In Essen i. der Maschinenmeister Feinr. Dörner, geb. in Essen 1871, ausgel. das. 1890; 2. der Seper Ludwig Ernst, geb. in Rütterscheid 1877, ausgel. in Essen 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Redlinghausen der Seper Franz Urban, geb. in Graudenz 1869, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — In Wittenfeld der Seper Joseph Schmitt, geb. in Mainz 1871, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — Aug. Kirch in Essen (Ruhr), Engelberstraße 1, III.

In Frankfurt a. M. die Seper 1. Eduard Sahn, geb. in Marlenberg 1873, ausgel. das. 1890; 2. Leo Kern, geb. in Radrach 1876, ausgel. in Oerndbach 1894; waren schon Mitglieder; 3. Heinrich Went, geb. in Oschersheim 1875, ausgel. in Frankfurt a. M. 1894; 4. Johann Saffran, geb. in Schwanheim 1877, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; 5. Philipp Ochs, geb. in Wibal 1873, ausgel. in Frankfurt a. M. 1891; 6. Jean Veitner, geb. in Frankfurt a. M. 1876, ausgel. das. 1896; 7. Wilhelm Straub, geb. in Offenbach 1864, ausgel. das. 1882; waren noch nicht Mitglieder. — Carl Domine, Wielandstraße 2, III.

In Freiburg i. B. der Seper August Sturn, geb. in Oberkirch 1874, ausgel. in Hornberg 1892; war noch nicht Mitglied. — B. Klepper, Scheffelstraße 25.

In Ratibor 1. der Seper Wilhelm Heidwig, geb. in Ratibor 1873, ausgel. das. 1890; 2. der Schweizerbegen Eduard Kestel, geb. in Gleiwitz 1876, ausgel. in Ratibor 1894; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Dirbach in Beuthen i. O.-Schl., Geystraße 21.

In Wismar der Seper Felix Luci, geb. in Magdeburg 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — S. Schumacher, Weberstraße 25.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dagen i. W. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Trüder Robert Sternal aus Staßfurt bei Magdeburg (Rheinl.-Westf. 1889) die Spth.-Nr. 30840 einzutragen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimal zur Weiterbeförderung beizufügen.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimal zur Weiterbeförderung beizufügen.

Günstige Etablierung!

Verschiedener Umstände halber mußte eine erst ganz wenig gebrauchte **Druckerei-Einrichtung** samt Maschine zurückgenommen werden und bietet sich deshalb einem respektablen Herrn event. ohne Anzahlung und zu bequemen Abzahlungen hier Gelegenheit zur Selbstständigkeit. Derjenige Herr, welche über ihre Befähigung zur selbständigen Geschäftsführung den Nachweis erbringen können, belieben ihre Adresse unter K. 206 an **Gaaslein & Vogler, A.-G.** in Leipzig, einzufenden. [247]

Uelterer Maschinenmeister

flotter Arbeiter, besonders in feinem Accidenz-, Werk- u. Illustrationsdruck erfahren, bei hohem Lohn von e. größern Dresdener Druckerei sofort gesucht. Zeugnisabschriften und Druckproben mit Gehaltsansprüchen an die Filialexpedition der **Dresdener Nachrichten**, Dresden-Neust., Klosterstraße 5, unter J. P. 55 erbeten. [265]

Lüchtiger, selbständiger

Schriftgießer

mit allen vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut, wird gesucht. Werte Offerten unter C. L. 268 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lüchtiger Graveur

der in Stahl und Zeng gut eingearbeitet ist, und tüchtiger **Galvanoplastiker und Stereotypen**

selbständiger Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei der **Orten Anger. Schriftgießerei-Druckerei-Gesellschaft**, Budapest, VI. Döbessingasse 32.

Karl Kysper's Walzen-Glesserei
einschliesslich Guss pro Kilogramm 2,70 Mk.
BERLIN SW. Walzenmasse pro Kilogramm 2,50 Mark
Bergmannstrasse 106.
ist bei mehrfachen Konkurrenz-Versuchen als **die Beste** anerkannt. Zahlr. beste Zeugnisse u. Anerkennungsschreiben.

Junger, in allen Sagarten erfahrener
Schriftseker
der event. auch an der Maschine arbeiten kann (noch in ungeklärtester Stellung), wünscht sich zu verändern. Off. unter Nr. 266 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftgießer
durchaus tüchtiger Hühnerhobler und Fertigmacher, sucht seine Stellung zu ändern. Werte Offerten unter L. M. 267 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Stempelschneider und Graveure.
Linienleerenmasse
Linienmasse, gehärtete Winkel
und alle sonstigen Hilfswerkzeuge, liefern billigst und unter Garantie für genaueste Arbeit
Gundelach & Germann
Leipzig-Reudnitz.
[169]

Leipzig, Stadt Hannover
Verkehrsbüro der Leipziger Buchdrucker.
Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf. H. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. Wllh. Spluss, Seeburgstr. 3/5. [92]

Karl Wagner, Maschinenmeister
aus Betschneureuth (Baden) gebe Deinen Eltern sofort Nachricht über Deinen jetzigen Aufenthaltsort. [299]
Graphischer Anzeiger Halle a S
Zusendung gratis franco.
Enthält stets Neuheiten in Farben, Wappen, technischen Artikeln u. Fachliteratur. [845]

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung (Verlag des Graph. Beobachters), Antiquariat, Kleinrentenhandlung, Vertrieb von **Webers Compendien** und **Belmanns Winkelregulieren für Schräglatz**.
Neues **Gewörterbuch** der französischen und deutschen Sprache von R. Daniel. 36. Aufl. geb. 2,40 M.
Sammlung von Initialen aus Werken vom 11. bis 17. Jahrhundert. Herausgegeben von H. Arnob. 30 Tafeln in Farben- und Golddruck. Ladenpreis 15 M. für 5 M.
Großes Fremdwörterbuch. Geb. Ladenpreis 5,50 für 2 M.

Anzeigen.
Versammlungseinberufungen betr.,
die bis Mittwoch früh brieflich oder telegraphisch bei uns ausgegeben werden, gelangen noch in der Donnerstag-Nummer zur Aufnahme. Als Tagesordnungspunkt würden wir gemäß der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes allgemein setzen: „Stellungnahme zur Leipziger Resolution“, und es wären nur Tag, Stunde, Lokal und event. Referent mitzutheilen erforderlich.